

## **Beschluss**

### **TOP 5 Verzahnung außeruniversitärer und universitärer Einrichtungen**

Der Gesundheitsforschungsrat (GFR) hat sich in seinen letzten drei Sitzungen von den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen über den Stand und die Perspektiven der Zusammenarbeit mit der universitären Gesundheitsforschung berichten lassen und Möglichkeiten diskutiert, wie dieses Zusammenwirken weiter vertieft und ausgebaut werden kann. Der GFR hat hierzu folgende Empfehlung beschlossen:

Der GFR stellt anerkennend fest, dass in den vergangenen Jahren zahlreiche Kooperationsformen zur Verzahnung außeruniversitärer und universitärer Einrichtungen etabliert wurden (siehe Anlage). Diese umfassen:

- gemeinsame Beteiligung an koordinierten Programmen der DFG, des BMBF, der EU und an der Exzellenzinitiative;
- gemeinsame Initiativen und Programme zur Förderung von Doktoranden (z.B. gemeinsame Research Schools);
- gemeinsam finanzierte Nachwuchsgruppen;
- gemeinsam durchgeführte Berufungen;
- gemeinsam betriebene Einrichtungen wie virtuelle Institute, Zentren für Translationsforschung;
- gemeinsame Finanzierung und/oder vertraglich geregelte Nutzung von Infrastruktureinrichtungen wie Großgeräte.

Der GFR empfiehlt, die positiven Ansätze zur Bildung strategischer Partnerschaften zwischen universitären und außeruniversitären Einrichtungen der Gesundheitsforschung weiter auszubauen. Hierdurch sollen die Translationsforschung gestärkt, Forschungsprofile geschärft, der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert und die Nutzung gemeinsamer Ressourcen intensiviert werden. Er empfiehlt daher den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, entsprechende spezielle Fonds für Kooperationsprojekte mit den Universitäten fortzuführen bzw. neu einzurichten, sofern dies noch nicht geschehen ist. Die universitären Einrichtungen sollten bei ihrer strategischen Ausrichtung Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen z.B. im Rahmen eigener Förderprogramme verstärkt fördern und derartige Kooperationen als Leistungsbonus werten. Bei Förderprogrammen des Bundes bzw. der DFG, die primär der Stärkung universitärer Schwerpunktprofile dienen, sollte die Zusammenarbeit mit lokalen außeruniversitärer Einrichtungen ausdrücklich empfohlen und verstärkt als ein Leistungsmerkmal berücksichtigt werden.

Darüber hinaus sollte auch darüber nachgedacht werden, ob und wie auf lange Sicht außeruniversitäre und universitäre Einrichtungen der Gesundheitsforschung, die sich in ihrer thematischen Schwerpunktsetzung ergänzen oder von ihrer geografischen Nähe profitieren noch enger miteinander kooperieren können.

Der GFR wird den Ausbau der Kooperation anhand entsprechender Auswertungen der Forschungslandkarten zur Universitätsmedizin und zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen in der Gesundheitsforschung kontinuierlich verfolgen.

